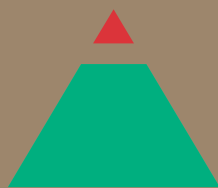


BWSOINFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

2|2020



Schwerpunktthema

«BAUMWURZELN»

INHALT

2

Schwerpunktthema «Baumwurzeln»

Faszinierende Baumwurzeln	4
Das Internet des Waldes: Austausch über Wurzeln und Pilze	8
Kurzlebige Feinwurzeln	9
Schutz vor Rutschungen – Armierung des Waldbodens mit Wurzeln	10
Wo uns Wurzeln vor Rutschungen schützen	11
Vielfältige Lebensgemeinschaft im Wurzelgeflecht	12
Hallimasch und Wurzelschwamm – zwei allgegenwärtige Waldbewohner	13

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Medienberichte	14
Waldvielfalt spazierend erfahren	16
40 Jahre im Dienste des Waldes	17

Ausbildungswesen

Wichtiges aus der Oda Wald BL/BS/SO	18
-------------------------------------	----

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	19
Forstliche Betriebsabrechnung 2019	20

Meldungen aus dem AWJF

Mittleres forstliches Erdbeben im Thal	22
Vorstellung Joshua Huber	23

Holzvermarktung

Medienberichte	24
«Schweizer Holz – jetzt erst recht!»	26
Maschinenhalle mit Vorbild-Charakter	27

WaldSchweiz

Gartenabfälle schaden der Waldgesundheit	28
Waldeigentümer fordern Unterstützung	29

Holzenergie

Quo vadis, Solothurner Wald?	30
------------------------------	----

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden- und Waldeigentümer-Verband Kanton Solothurn | Redaktion, Realisation Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | Leitender Ausschuss Peter Brotschi, Frank Ehrsam, Thomas Fluri, André Hess, Martin Staub, Sergio Wyniger | Beiträge Josef Borer, Ivano Brunner, Vivianne Dubach, Stefan Flury, Frank Graf, Ariane Hausammann, Joshua Huber, Rolf Manser, Lucilia Mendes von Däniken, Martina Peter, Christoph Rutschmann, Manuela Schmutz, Manuel Schnellmann, Sophie Stroheker, Patrick von Däniken, WaldSchweiz | Gestaltung c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf | Auflage 900 Exemplare | Mit Unterstützung durch Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | Nächste Ausgabe Oktober 2020 (Redaktionschluss Mitte September) | Website www.bwso.ch | Quelle Titelbild Hans Braxmeier



Liebe Leserinnen und Leser

Gerne begrüße ich Sie zur aktuellen Ausgabe mit dem Thema Baumwurzeln. Als ich mich mit dem Titel auseinanderzusetzen begann, ist mir als erstes die aktuelle Lage im Wald bezüglich der Trockenheit in den Sinn gekommen. Weisstannen mit ihren mächtigen Pfahlwurzeln, die zu wenig Wasser finden und austrocknen oder Buchen, die ihr Laub schon im Frühjahr abwerfen und sich nicht mehr erholen, weil ihnen das Wasser fehlt. In diesem Sinne könnte ich noch viele Baumarten in unseren schönen Wäldern nennen, die erheblich unter dem Klimawandel mit den anhaltenden Trockenperioden leiden. Es zeigt sich, wie empfindlich ganze Waldabschnitte leiden, wenn ihrem Wurzelwerk nicht genügend Wasser zur Verfügung steht. Nach den letzten Stürmen sind etliche Bäume entwurzelt worden, wodurch ein gigantisches Wurzelwerk an den Tag gebracht wurde. Bei der Betrachtung der Wurzelballen aus der Nähe, von den Schwachwurzeln bis zu den Starkwurzeln, sieht man ein spannendes Netzwerk, das den Baum am Leben erhält und ihn mit meist reichlich Energie versorgt. Auch armiert das Wurzelwerk ganze Hänge, hält sie im Gleichgewicht und schützt uns damit vor Erdrutschen und Erosion. Baumwurzeln sind ein spannendes Thema, das uns in dieser Ausgabe interessante Einblicke gibt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen unseres BWSO-Info.

Frank Ehram

FASZINIERENDE BAUMWURZELN

4



Quelle: M. Schmitz

Holunderbaum im Garten der Autorin, der in einem Astloch eine Adventivwurzel treibt (siehe Foto oben rechts)

Baumwurzeln versorgen die Bäume mit Wasser und Nährstoffen und verankern sie im Boden. Doch nicht alle Baumwurzeln wachsen im Boden und nehmen Wasser auf. Manche Wurzeln spriessen in luftiger Höhe, an Ästen, in hohlen Baumstämmen oder an abgebrochenen Ästen, die in Flüssen treiben. Andere Wurzeln sind porös und nehmen Luft statt Wasser auf. Über die Wurzeln können sich die Bäume ausserdem vermehren und ausbreiten. Aus dem Wurzelwerk eines einzigen Baumes können mit der Zeit ganze Wälder heranwachsen.

Adventivwurzeln

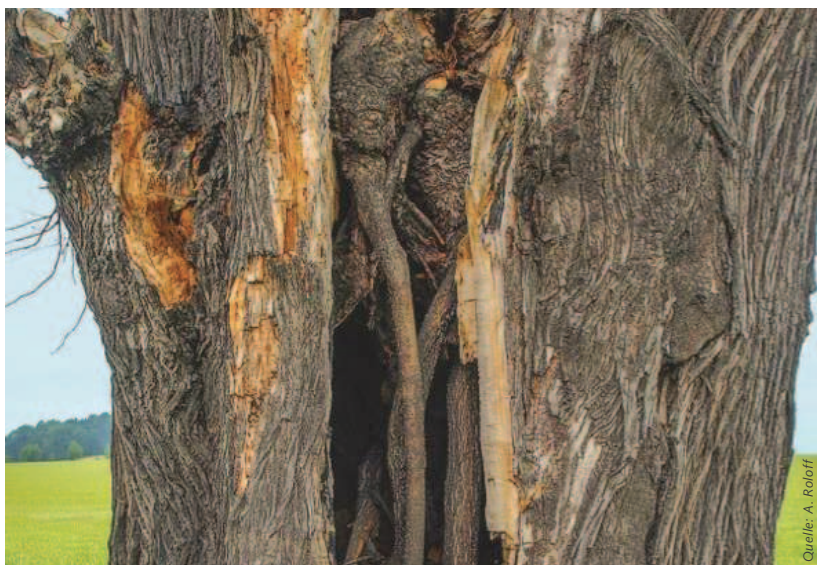
Als ich während einer Homeoffice-Pause durch meinen Garten spazierte, entdeckte ich sie in einem Astloch des alten Holunderbaumes: Adventivwurzeln. So nennt

man Wurzeln, die an Blättern, Zweigen oder Ästen wachsen. Im Astloch sammelt sich bei feuchtem Wetter Wasser. Bei der Zersetzung des Holzes durch Pilze werden auch Nährstoffe freigesetzt. Was die anderen Wurzeln im Boden finden, kriegt das kleine Würzelchen also auch im Astloch des eigenen Baumes.

Innenwurzeln von Linden und Eiben

Bei alten Linden und Eiben wachsen solche Adventivwürzelchen manchmal zu mächtigen Innenwurzeln heran, die im hohlen Stamm nach unten wachsen und schliesslich im Boden wurzeln. Mit der Zeit verholzen die Innenwurzeln und übernehmen auch Stützfunktion. Dank den Innenwurzeln können hohle Lindenbäume bis 1 200 Jahre alt werden.

Innenwurzeln in einem alten Lindenbaum



Quelle: A. Raloff

Stecklinge im Silberweiden-Auenwald

Abgebrochene, in den Fluss gefallene Äste und Zweige von Silberweiden können, wenn sie an Land gespült werden, Wurzeln schlagen und anwachsen. Diese Fähigkeit der Weiden nutzt man auch um Auenwälder mit Steckhölzern zu begründen oder Weidenhäuschen zu bauen.



Quelle: ZVG

Bewurzelter Weidenzweig

Fichtenkolonien an der Waldgrenze

Rottannen vermehren sich an der oberen Waldgrenze oft durch Ableger. Hier wachsen die Fichten in Rotten. Die äussersten Bäume haben Äste, die bis zum Boden reichen. Wenn die Äste ständigen Bodenkontakt haben, treiben sie Wurzeln und richten sich an der Spitze zu neuen Stämmen auf. An windigen und schneearmen Stellen in höchsten Lagen können Rottannen nur als Kolonien in Rotten überleben.



Quelle: H. Hantsch

Fichtenrotten an der Waldgrenze

Wurzelbrut

Entdeckt man im Wald eine alte Zitterpappel, so findet man oft zahlreiche junge Wurzelaußschläge in der näheren Umgebung. Als Pionierbaumart ist die Zitterpappel gut an Störungen angepasst. So können die Wurzelaußschläge nach Bränden oder Kahlschlägen in Windeseile zu Bäumen aufwachsen. Solche Klongruppen erstrecken sich üblicherweise über einige 1 000 Quadratmeter.



Quelle: Baumkunde.de

Wurzelbrut einer Zitterpappel



Quelle: Anton Belousov



Quelle: ZVG

*Kapokbaum – mit
75 Metern Höhe einer der
grössten tropischen
Bäume*

Brettwurzeln

Überhälter in tropischen Regenwäldern

Im tropischen Regenwald sind die Böden zwar tiefgründig aber vom vielen Regen ausgewaschen und sehr nährstoffarm. Deshalb wurzeln die Bäume nur oberflächlich. Um dennoch Stürmen standzuhalten, bilden die grössten tropischen Bäume, die als Überhälter über das Kronendach herausragen, Brettwurzeln aus.

Auenwälder Mitteleuropas

Auch im Auenwald wurzeln die Bäume nicht tief, da sie in der Tiefe zu wenig Luft haben. Um dennoch stabil zu stehen, bilden beispielsweise Flatterulmen oder Schwarzpappeln Brettwurzeln aus.



Quelle: Guido Gerding

*Die Flatterulme kommt in der Schweiz in
Auenwäldern der Region Basel, am
Neuenburgersee sowie an der Aare
unterhalb Solothurn vor.*



Quelle: ZVG

Mangrovenwald

Stelzwurzeln

Mangrovenwälder

An tropischen Meeresküsten wachsen Mangrovenwälder. Die Stelzwurzeln verankern die Mangroven sicher im Boden, sodass sie dem ständigen Wechsel von Ebbe und Flut standhalten. Zwischen den Wurzeln leben viele Fische und Garnelen. Sie sind zusammen mit den Früchten und dem Holz der Mangroven die Nahrungsgrundlage der Bevölkerung. In den vergangenen Jahrzehnten haben industrielle Shrimps-Farmen riesige Flächen von Mangrovenwald gerodet.

Ehemalige Bruchwälder Mitteleuropas

Trocknet in Bruchwäldern der Torfboden

ab, zersetzt sich das organische Material und der Boden baut sich ab. Der Boden sackt ab und legt die Baumwurzeln frei. Diese ragen dann wie Stelzwurzeln aus der Erde.



Quelle: ZVG



Atemwurzeln

Sümpfe und Flussauen Nordamerikas

Mit den Blättern nehmen Pflanzen CO_2 aus der Luft auf und lagern den Kohlenstoff als Zucker ein. Die Wurzeln brauchen Energie um zu wachsen und Nährstoffe aufzunehmen. Dazu atmen sie Sauerstoff ein und «verbrennen» Zucker. Sumpfpfyzypressen, die im Wasser stehen, können mit ihren Wurzeln nicht genug Sauerstoff einatmen. Deshalb bilden sie «Atemknie» aus. Diese Atemwurzeln ragen bis 40 cm weit aus dem Wasser. Sie bestehen aus einem schwammigen Gewebe mit grossen Zellzwischenräumen, durch das die Luft bis zu den Wurzeln strömt.



Atemknie von Sumpfpfyzypressen

Luftwurzeln

Würgefeigen tropischer Regenwälder

Die Samen der Würgefeigen gelangen im Vogelkot auf die Äste von Bäumen. Dort kleben sie dank ihrer schleimigen Samenhülle fest und keimen. Zuerst wachsen sie als Epiphyten auf den Bäumen. Dann schlagen sie Luftwurzeln und wachsen zum Boden hinab. Haben sie ihn erreicht, umschliessen sie ihren Tragbaum mit unzähligen Luftwurzeln, bis dieser in ihrem Inneren abstirbt.



Luftwurzeln von Würgefeigen

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

Bild oben links: Mangrovenwurzeln

Bild oben rechts: Das indigene indische Volk der Khasi baut aus den lebenden Wurzeln des Gummibaums (*Ficus elastica*) Brücken. Dazu leiten sie die herabwachsenden Luftwurzeln mit ausgehöhlten Baumstämmen in die gewünschte Richtung.

DAS INTERNET DES WALDES: AUSTAUSCH ÜBER WURZELN UND PILZE

8

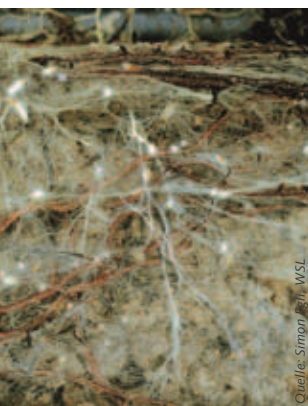


Quelle: ZVG

Martina Peter

Verschiedene Mykorrhizapilze an einem Feinwurzestück einer Föhre.

Pilzfäden (weiss) verknüpfen Wurzeln der Bäume (braun) und bilden so das Internet des Waldes.



Quelle: Simon, ZVG, WSL

Versteckt im Boden lebt eine Vielfalt von Organismen, die eine wichtige Rolle im Ökosystem spielen. Darunter sind die Pilze, die vor uns verborgen mit dünnen Fäden den Waldboden durchwachsen. Manchmal zeigen sie sich und bilden Fruchtkörper aus, die uns im Herbst durch ihre Formen- und Farbenvielfalt erfreuen oder als geschätzte Speisepilze auf unseren Tellern landen. Der eigentliche Pilz-Organismus lebt aber als fädiges Netzwerk im Boden und kann riesig gross werden: das grösste bekannte Lebewesen auf der Erde ist ein Hallimasch, er hat eine Grösse von neun Quadratkilometer und ein Alter von 2400 Jahren erreicht.



Quelle: Sylvia Hutter, WSL

Viele Pilze ernähren sich von totem Material wie Holz und Streu, das sie abbauen und so die Nährstoffe den Pflanzen wieder zur Verfügung stellen. Andere Pilze verbinden sich durch ihre Fäden mit den Wurzeln von Pflanzen. Sie wachsen um die feinen Wurzelspitzen herum, dringen in diese ein und bilden dort ein neues Organ aus, die Mykorrhiza. Diese Pilze leben in Symbiose mit den Pflanzen; das heisst, beide, Pflanze und Pilz, profitieren voneinander und unterstützen sich gegenseitig. Fast alle Pflanzenarten unserer Erde gehen diese Mykorrhizasymbiose ein. Es gibt sie seit Pflanzen vor Jahrmillionen das Land besiedelten. Man geht sogar

davon aus, dass dies nur mithilfe der Pilze überhaupt möglich war. Denn die feinen Pilzfäden sind «verlängerte Wurzeln», die ein viel grösseres Volumen des Bodens durchdringen und in kleinere Hohlräume gelangen können, als die Wurzeln der Pflanzen selbst. Sie nehmen Nährstoffe und Wasser auf, die sie an die Pflanzen weiterleiten und erhalten dafür Zucker, den die Pflanzen mithilfe des Sonnenlichts herstellen. Bäume leben so mit bis zu hundert verschiedenen Mykorrhizapilzen zusammen, die an den Feinwurzeln durch ihre Formen und Farben erkennbar sind. Jeder Pilz kann viele Bäume, oft sogar verschiedener Arten, miteinander verbinden. Durch das «Wood-WideWeb» im Boden fliessen nicht nur Nährstoffe von Pflanze zu Pilz oder umgekehrt, sondern auch von Pflanze zu Pflanze. So zeigen Studien, dass Zucker von Altbäumen zu jungen Bäumen fliesst und diese beim Wachstum unterstützt. Aber auch Botenstoffe werden durch das Netzwerk ausgetauscht. Bäume können sich so gegenseitig zu einem gewissen Grad informieren. Studien zeigen, dass Pflanzen gewarnt werden, wenn Läuse Blätter von Nachbarn anzapfen. Sie bilden dann Abwehrstoffe aus, noch bevor sie selber befallen werden. Durch ein ausgeklügeltes Experiment konnte gezeigt werden, dass diese Information nur bei einem intakten Pilznetzwerk fliesst.

Steinpilz, Eierschwamm und Trüffel, sie alle verkabeln unsere Bäume und unterstützen sie. Und Wurzeln reichen weiter als man denkt. Die Natur ist faszinierend!

Martina Peter, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

KURZLEBIGE FEINWURZELN

Feinwurzeln sind die Schnittstelle zwischen Baum und Boden. Sie nehmen Nährstoffe und Wasser auf und werden wie die Blätter regelmässig ersetzt. Dadurch spielen sie eine wichtige Rolle im Kohlenstoff- und Nährstoffhaushalt unserer Wälder.

Die Funktion der Feinwurzeln

Während Blätter oder Nadeln die Bäume mit der Atmosphäre verbinden und auf einer riesigen Oberfläche den Gasaustausch ermöglichen, verbinden die höchstens zwei Millimeter dicken Feinwurzeln die Bäume mit dem Waldboden. Ein typischer Buchenwald im Schweizer Mittelland besiedelt den Waldboden mit rund fünf Tonnen Feinwurzeln pro Hektare. Diese haben in etwa eine Länge von 20 km und eine Oberfläche von rund 10 ha. Rund ein Viertel dieser Feinwurzeln befindet sich in den obersten 30 cm des Waldbodens. Die Feinwurzeln nehmen Wasser und Nährstoffe auf und leiten sie an die oberirdischen Baumteile weiter. Die wichtigsten Nährstoffe sind Stickstoff und Phosphor, aber auch essentielle Spurenelemente wie Eisen und Zink werden aufgenommen. Im Gegenzug erhalten die Feinwurzeln vom Baum Zucker. Diesen verwenden sie für ihr eigenes Wachstum, oder sie wandeln ihn in organische Säuren wie Oxal- oder Zitronensäure um, welche sie an den Waldboden abgeben. Dies fördert das Verwittern des Muttergesteins, wodurch auch Nähr Elemente wie Kalzium und Magnesium verfügbar werden. Die Feinwurzeln scheiden auch Enzyme aus, die Nährstoffe aus abgestorbenem Pflanzenmaterial lösen.

Dabei helfen ihnen auch die sogenannten «Mykorrhizapilze». Diese besiedeln mit ihren feinen Pilzfäden einerseits das abgestorbene Pflanzenmaterial, andererseits umhüllen sie die Spitzen der Feinwurzeln und dringen sogar zwischen deren Rindenzellen ein. So helfen sie den Wurzeln Nährstoffe zu mobilisieren und aufzunehmen.

Nur eine kurze Lebenserwartung

Ähnlich wie die Blätter erneuern sich auch die Feinwurzeln der Bäume ständig. Sie werden nur ein bis zwei Jahre alt. Jedes Jahr sterben also etwa fünf Tonnen Feinwurzeln pro Hektare Waldboden ab. Diese enthalten etwa 2.5 Tonnen Kohlenstoff und 50 kg Stickstoff. Bodentiere und Mikroorganismen zersetzen die toten Feinwurzeln. Dabei geben sie den in den Feinwurzeln enthaltenen Kohlenstoff entweder als Kohlendioxid an die Luft ab, oder sie wandeln ihn in komplexe Moleküle um, die als Humus im Waldboden gespeichert werden.

Da ein ausgewachsener und gesunder Wald gleichzeitig die gleiche Menge an Feinwurzeln neu produziert, bleibt dies letztendlich ein Nullsummenspiel. Nur ein junger Wald im Wachstum produziert mehr Feinwurzeln als absterben. Handkehrum sterben in einem gestressten Wald, zum Beispiel durch wiederkehrende Trockenheit, mehr Feinwurzeln ab als die Bäume neu produzieren können. Diese Wälder sind im Ungleichgewicht.

Ivano Brunner, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL



Ivano Brunner

Feinwurzel der Buche mit Mykorrhizen an den Wurzelspitzen



Quelle: Anika K. Richter

SCHUTZ VOR RUTSCHUNGEN – ARMIERUNG DES WALDBODENS MIT WURZELN

10



Quelle: V. Graf-Morgen, 1997

Bäume verhindern, dass der Boden bei Starkregen zu nass wird, entwässern ihn und halten mit ihren Wurzeln die Bodenteilchen zusammen.

Heftige Regengüsse haben jüngst vermehrt zu Rutschungen geführt. Eine genauere Betrachtung betroffener Hänge hat die Schutzwirkung von Wäldern mit gutem Wurzelwerk deutlich bestätigt.

Der einzelne Baum und vorab der Wald tragen massgeblich zur Hangstabilität und somit zum Schutz vor flachgründigen Rutschungen bei. Einerseits hält das Kronendach einen ansehnlichen Teil des Regens zurück und verhindert den ungebremsten Aufprall der Wassertropfen. Andererseits saugen die Wurzeln das Wasser aus dem Boden und befördern es über die Blätter und Nadeln wieder in die Luft.

Nebst der Bodenentwässerung spielen die Wurzeln auch bei der Stabilisierung des Bodens eine Schlüsselrolle, ähnlich der Zementierung und Armierung eines Fundaments. Die feinen Wurzeln ($\varnothing < 2 \text{ mm}$) umgarnen lose Teilchen wie Maschendraht und ver-

kleben die einzelnen Krümel zu Bodenaggregaten. Symbiotische Pilzpartner wie Steinpilz, Eierschwamm und Fliegenpilz unterstützen sie dabei tatkräftig (siehe Beitrag «WoodWideWeb»). Mit den gemeinsam gefertigten «Bausteinen» bauen sie ein richtiggehendes Fachwerk auf. Die gröberen Wurzeln ($\varnothing \geq 2 \text{ mm}$) festigen diese Bodenmatrix weiter. Sie wirken wie Armierungseisen und geben steilen Hängen zusätzlich Halt. Je stärker das Bodenmaterial von Wurzeln durchwachsen ist, desto fester ist der Boden und desto stabiler der Hang. Eine gute Mischung von Flach- und Tiefwurzeln trägt diesem Umstand zusätzlich Rechnung. Je mehr Wurzeln in die Tiefe dringen, desto mehr werden Gleitschichten durchwachsen und stabilisiert.

Analysen der Unwetter von 1997 (Sachseln), 2002 (Napf, Appenzell) und 2005 (Entlebuch, Napf, Prättigau) haben die Schutzwirkung von Wäldern vor Rutschungen deutlich gezeigt. Hänge mit artenreichen, gut strukturierten und gepflegten Bestockungen waren bemerkenswert seltener betroffen. Für einen optimalen Schutz vor flachgründigen Rutschungen sollte ein Schutzwald eine «dreidimensionale Diversität» aufweisen und folgende Kriterien erfüllen:

- artenreich, womöglich Laub- und Nadelbäume,
- mehrschichtig, vielfältige Durchwurzelung und Wurzelarchitektur,
- kleinräumige Verteilung unterschiedlicher Entwicklungsstufen.

3D-Diversität schafft Stabilität: Pflanzenvielfalt mit unterschiedlichen Wurzelsystemen, zahlreichen Pilzarten sowie mehrschichtige Waldstruktur mit verschiedenen Entwicklungsstufen dank Pflegemassnahmen und natürlichen Störungen (Sturm, Käfer, Waldbrand, ...)



Quelle: V. Graf-Morgen, 2016

WO UNS WURZELN VOR RUTSCHUNGEN SCHÜTZEN

15 Prozent der Solothurner Schutzwälder bzw. knapp 500 ha schützen Siedlungen oder Kantonsstrassen vor Rutschungen.

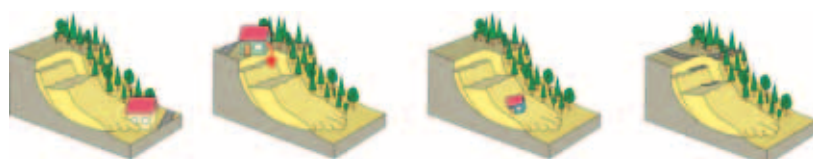
Die Rutschschutzwälder finden sich hauptsächlich im Jura ab einer Neigung von 25°, aber auch im Bucheggberg oder im Niederamt gibt es südlich der Aare Gebiete, die eine erhöhte Rutschanfälligkeit aufweisen.

kommunizieren. Für die Waldeigentümer ist es aber wichtig, sich der Bedeutung dieser Wälder bewusst zu sein.

Die Rutschschutzwälder sind im WebGIS des Kantons einsehbar: geo.so.ch/map (Suche nach Schutzwald)

Manuel Schnellmann, AWJF

Dank regelmässigen Pflegeeingriffen seit 2011 schützt der Schutzwald oberhalb von Balm b. Messen das Siedlungsgebiet und die Kantonsstrasse an den steilen Hangflanken vor Rutschungen.



Mögliche Schäden bei Rutschungen

Die Gefahrenkarten der Gemeinden geben Auskunft über die Gefahr von kontinuierlichen und spontanen Rutschungen im Siedlungsgebiet. Zusammen mit der Gefahrenhinweiskarte und der flächendeckenden Schutzwaldausscheidung besteht ein guter Überblick, wo im Kanton mit Rutschungen gerechnet werden muss.

Im Schutzwald gibt es bezüglich der Öffnungsgrösse bei der Holzerei und der Baumartenwahl klare Vorgaben um die Stabilität des Bodens zu verbessern. Dennoch können Rutschungen auch bei idealer Waldbestockung nicht völlig ausgeschlossen werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Schutzwaldpflege in regelmässigen Abständen erfolgt und als Daueraufgabe verstanden wird.

Solange keine Schäden auftreten, sieht man Rutschschutzwäldern ihre wichtige Funktion nicht immer auf Anhieb an, und das Prozessverständnis ist oft schwer zu



VIELFÄLTIGE LEBENSGEMEINSCHAFT IM WURZELGEFLECHT

12



Quelle: ZVG

Ariane Hausammann

Ein umgestürzter Baum bietet mit seinem aufrechtstehenden Wurzelteiler bald verschiedenen Tieren und Pflanzen neuen Lebensraum.



Quelle: Ariane Hausammann

In die Höhe ragende Wurzelteiler von umgestürzten Bäumen im Wald sind nur kurzfristig ein Zeichen des Todes. Die Wände aus Wurzeln, Erde und Totholz locken nämlich viele Tiere und Pflanzen an und dienen ihnen als Versteck, Ausguck, Badestelle oder Kinderstube.

Die spannendsten Geschichten zur Artenvielfalt des Waldes beginnen mit dem Tod – so auch diese. Ein aufgeklappter Wurzelteiler bedeutet nämlich unmissverständlich, dass der dazugehörige Baum den Halt verloren und somit nahezu alle Chancen auf ein Weiterleben verspielt hat. Der Blick auf den freigelegten «Fuss» des Baumriesens aus der Nähe offenbart ein wirres Geflecht aus zerfetzten Wurzelsträngen. Dazwischen kleben Sand, Lehm und Steine. Kaum zu übersehen ist ausserdem die mehr oder weniger tiefe Bodenmulde am einstigen Standort des Baumes – eine klaffende Wunde im Erdboden, in der sich Grund- und Regenwasser sammeln und sich ein

Tümpel bildet. Das Kleinbiotop Wurzelteiler zieht Tier- und Pflanzenarten mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen an. Waldeidechsen, Prachtkäfer und Wildbienen lieben den oberen Teil des Tellers, weil er häufig von der Sonne beschienen wird und wärmer

ist als der umliegende Waldboden. Die solitär lebenden Wildbienen graben im Rohboden ihre Brutröhren, Pracht- und Bockkäfer legen ihre Eier in die abgestorbenen Wurzelstränge.

Das WurzelDickicht stellt einen attraktiven Nistplatz für verschiedenste Vogelarten dar. Zum Beispiel für Rotkehlchen, Amseln, Singdrosseln, Heckenbraunellen oder den Zaunkönig. Dieser sucht sich am Wurzelteiler gut exponierte Singwarten in Bodennähe und trällert von da seinen unverkennbaren Reviergesang. Liegt der umgestürzte Baum im Uferbereich eines Baches oder eines stehenden Gewässers, nimmt auch der Eisvogel den Wurzelteiler unter die Lupe. Erscheint ihm die Sandschicht zwischen den Wurzelsträngen kompakt genug, gräbt er seine Bruthöhle hinein.

Die neu entstandenen Tümpel am Fusse des Wurzelteilers werden bald von einer Vielzahl von Insekten besiedelt. Dies zieht wiederum Fledermäuse an, die sich an den Insekten gütlich tun. Auch Amphibienarten, wie die Gelbbauchunke oder der Bergmolch, bevölkern die temporären Kleingewässer und nutzen sie als Laichbiotop.

In den Hohlräumen des ausgewaschenen WurzelDickichts verstecken sich Mäuse und andere Kleinsäuger. Sie finden hier Schutz und Nahrung. Ja sogar ein Fuchs kann seinen Bau zwischen den Wurzeln in die Tiefe graben und hier seine Kinderstube gründen. Eine mannigfaltige Lebensgemeinschaft auf kleinstem Raum ist entstanden.

Ariane Hausammann, Geschäftsführerin
Pro Natura Solothurn

HALLIMASCH UND WURZELSCHWAMM – ZWEI ALLGEGENWÄRTIGE WALDBEWOHNER

Das geübte Auge entdeckt sie überall im Wald. Der Hallimasch und der Wurzelschwamm gehören zu unseren Wäldern wie die Bäume selbst. Doch sie sind nicht harmlos.

Der Hallimasch (*Armillaria* sp.) und der Wurzelschwamm (*Heterobasidion annosum*) gehören in der Schweiz zu den wichtigsten forstlichen Schaderregern. Sie befallen lebende Bäume über die Wurzeln und können sie zum Absterben bringen.

Während es weltweit gegen 40 Hallimasch-Arten gibt, viele davon harmlose Holzersetzer, verursachen in der Schweiz vor allem zwei Arten erhebliche Schäden. Der Honiggelbe Hallimasch (*A. mellea*) befällt vor allem Laubholz, der Dunkle Hallimasch (*A. ostoyae*) zieht Nadelholz vor. Über die Wurzeln breiten sie sich zwischen Rinde und Holz aus und bringen das Kambium zum Absterben. Die dabei gebildeten weissen Myzelmatten sind ein typisches Befallsmerkmal. Von dort dringt der Pilz ins Holz ein, wo es zu Kernfäulen kommt. Ist der Baum abgestorben, bildet der Hallimasch dunkle, schnurartige Überdauerungsformen (Rhizomorphen). Sie bleiben noch lange sichtbar und dienen auch dem Nährstofftransport. Ansonsten sind die Fruchtkörper an Stamm und Wurzelansatz das sicherste Erkennungsmerkmal.

Auch der Wurzelschwamm dringt über die Wurzeln in den Stamm ein und löst dort eine Kernfäule (Rotfäule) aus. Betroffen sind Nadelhölzer, besonders Fichte und Föhre, vereinzelt aber auch Laubhölzer. Während der Pilz bei der Fichte bis in die Krone aufsteigen kann, stirbt bei der Föhre

vor allem das Wurzelwerk. Die Wurzelinfektion erfolgt durch Sporen, die vom Regen in den Boden eingewaschen werden oder über Wurzelkontakte (oft auch mit infizierten Stümpfen). Beim Hallimasch sind neben Wurzelkontakten und Wurzelwunden häufig Rhizomorphen für neue Wurzelinfektionen verantwortlich.

Da beide Pilze bei uns weit verbreitet sind, muss bei Bekämpfungsmassnahmen vor allem auf Vorbeugung gesetzt werden. Dazu gehört die Förderung der allgemeinen Baumgesundheit durch waldbauliche Massnahmen. Eine direkte Bekämpfung ist bei uns nicht möglich. Die Förderung von Mischungen mit Laubholz stellt eine der ökologisch und ökonomisch sinnvollsten Massnahmen dar. Die Behandlung von frischen Stümpfen mit Harnstoff oder einer Suspension des Riesen-Rindenpilzes (*Phlebiopsis gigantea*) wird im Wald kaum angewandt. Beim Hallimasch kann es helfen, mit Naturverjüngung zu arbeiten und standortgerechte Baumarten zu wählen. Eine Vergrösserung der Pflanzabstände kann eine Ausbreitung ausbremsen.

Vivanne Dubach und Sophie
Stroheker, Waldschutz
Schweiz WSL



Fruchtkörper eines Hallimasch und
Rhizomorphen am Stamm.



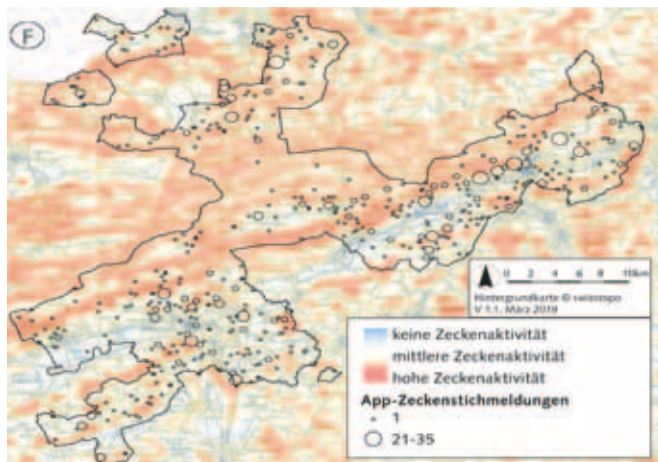
Weisses Fächermyzel unter der Rinde
einer vom Hallimasch befallenen Fichte.



Fruchtkörper eines Wurzelschwamms.

MEDIENBERICHTE

14



Auf Berechnungsmodelle
und Zeckenstichmeldungen
gestützte Zeckenaktivitätskarte

Zeckensaison

Mit den frühlingshaften Temperaturen hat auch die Zeckensaison begonnen. Schon früh bestand darum im ganzen Kanton Solothurn ein flächendeckendes Gesundheitsrisiko. Berechnungsmodelle zeigen auf, dass Zeckenstiche oft im Naherholungsgebiet erfasst wurden.

Solothurner Zeitung

Schutzwald-Projekt

In den vergangenen elf Jahren wurde im Gebiet unterhalb der Ravellenfluh in Oensingen festgestellt, dass das Siedlungsgebiet durch Steinschlag gefährdet ist. Um den Dorfteil zu schützen, wurde ein Schutzwald-Projekt ausgearbeitet. Der Wald unterhalb der Ravellen soll aufgelichtet werden, um jungen Bäumen Platz zu schaffen. Der Schutzwald «Ravellen» ist einer von 13 Schutzwäldern rund um Oensingen, deren totale Fläche ca. 50 ha beträgt. Der Kanton übernimmt dabei knapp 59 000 Franken der

Projektkosten. Die Gemeinde Oensingen hat Restkosten von 14 000 Franken zu tragen. Noch nicht bekannt sind die Kosten des Schutzbautenprojekts.

Solothurner Zeitung

Es braucht Lösungen

Generell ist der Schweizer Wald in einem guten Zustand. Das zeigt das neue Landesforstinventar (LFI). Die bewirtschafteten Wälder sind naturnäher geworden. Durchmischte Wälder seien widerstandsfähiger. Probleme zeichnen sich in höheren Lagen ab. Nur 36 Prozent der Schutzwälder sind für die Bewirtschaftung und Pflege gut erschlossen. Aktuell befindet sich der Schutzwald gemäss LFI noch in einem guten Zustand, die Fläche mit genügender Verjüngung geht jedoch zurück.

Solothurner Zeitung

Parlament will Wald schützen

Sturm, Trockenheit und Borkenkäferbefall setzen den Bäumen zu. Weil die Eigentümer der Wälder die notwendigen Investitionen nicht garantieren können, verlangt das Parlament vom Bundesrat eine Gesamtstrategie für die Anpassung des Waldes an den Klimawandel. Wie auch schon der Ständerat hat nun auch der Nationalrat eine Motion von alt-Ständerat Claude Hêche (SP/JU) oppositionslos angenommen. Auch der Bundesrat erachtet die Motion als sinnvoll.

Zur Strategie gehören die Schadenbewältigung und die Jungwaldpflege sowie Auswirkungen des Klimawandels auf die Waldfunktionen und die Waldwirtschaft. Zudem sollen auch die finanziellen Mittel festgelegt werden, um die Multifunktionalität

lität und Nachhaltigkeit des Waldes zu garantieren.

Aargauer Zeitung

Förderband Kieswerke

Die Kiesverarbeitungswerke Boningen und Gunzgen sollen aneinandergekoppelt werden. Vorgesehen ist dafür ein Transportförderband auf einer Länge von rund einem Kilometer sowie einer parallel verlaufenden Strasse. Mit den BG Gunzgen und Boningen konnten Baurechtsverträge abgeschlossen werden. Die Betriebsdauer des Verbindungskorridors ist auf 37 Jahre ausgelegt.

Solothurner Zeitung

Biodiversität fördern

Als Pionier in der Förderung der Biodiversität soll der Kanton Solothurn das gute Werk weiterführen und ausbauen. Der Regierungsrat hat beschlossen, die auslaufenden Mehrjahresprogramme «Natur und Landschaft» und «Biodiversität im Wald» für die Zeitspanne 2021 bis 2032 neu aufzulegen und dem Kantonsrat einen Kredit von 65 Mio. Franken zu beantragen.

Solothurner Zeitung

Holz statt Plastik

Der Wintersturm Burglind zerstörte 2018 südlich von Kestenholz und Oensingen ganze Waldstücke. Inzwischen wächst der Jungwald heran. Allein in Kestenholz pflanzten die Forstbetriebe auf 16 Hektaren 27 000 Bäume. Wo ein Wald heranwächst, gehören die grünen Einzelschutzhüllen zum Landschaftsbild. Nicht so im Aebisholz: Dort sind die Bäume mit Holzgehegen geschützt. Förster Robert Graber: «Die Holz-

gehege sind günstiger. Zudem sind sie aus Fichtenholz, umweltfreundlich, für das Wild gut sichtbar und wir können das eigene Holz gebrauchen.»

Solothurner Zeitung

Geschützte Bäume

Im Forstbetrieb Unterer Hauenstein stehen über hundert ökologisch wertvolle und geschützte Bäume, sogenannte Biotopbäume. Revierförster Georg Nussbaumer erklärt: «An diesem Baum wird nichts mehr gemacht.» Selbst nach dessen Absterben werde der Baum liegen gelassen, denn dann diene er vielen Lebewesen als Lebensraum. Im Revier des Forstbetriebes Unterer Hauenstein stehen auf einer Fläche von 1 800 Hektaren 114 Biotopbäume. Passend zum Thema kann auf der Website des WSL ein Taschenführer heruntergeladen werden.

Solothurner Zeitung

Waldbrand oberhalb des Schlosses Alt Falkenstein bei Balsthal vom 10. April 2020



Feuerverbot

Aufgrund der Trockenheit kam es im Frühling zu Waldbränden. Auch im Kanton Solothurn brannte der Wald anfangs April an sechs Orten. Darum verhängte der Kanton Solothurn ein absolutes Feuerverbot. Anfangs Mai beruhigte sich die Situation aufgrund von Regenfällen etwas, so dass das Verbot aufgehoben werden konnte. Mit der Klimaerwärmung steigt das Waldbrandrisiko auch in Wäldern, die historisch gesehen selten mit Feuer konfrontiert waren. Die eidgenössische Forschungsanstalt für Wald Schnee und Landschaft stellt die Feuerökologie montaner Buchenwälder in einem neuen Merkblatt vor.

Redaktion



WALDVIELFALT SPAZIEREND ERFAHREN

16



Quelle: ZVG

Das BAFU hat einen Waldrundgang kreiert, welcher die Biodiversität im Wald aufzeigen soll, und welcher von Forstbetrieben und Waldeigentümern kostenlos bestellt werden konnte. Ein Angebot, von dem die BG Bellach Gebrauch machte.

Kaum war der letzte Pfosten eingeschlagen, wurde der neu aufgestellte Rundgang zum Thema «Wald-Biodiversität» im Bellacher Wald von Spaziergängern inspiziert. Die Waldbesucher können sich ausgehend vom Bellacher Robinsonspielplatz auf eine Erkundungstour machen. Dabei geben eine Starttafel sowie 15 Holzfiguren Auskunft über heimische Arten. Und zwar nicht, indem man mit Informationen überhäuft wird, sondern mit einem kurzen und prägnanten Satz pro Spezies. Rund 30 000 Tierarten, unzählige Pflanzen und Pilze, Flechten und Moose sind im Wald zuhause. Zudem findet man auf der Kampagnen-Webseite des Bundesamtes für Um-

welt (BAFU) weiterführende Infos sowie einen Wettbewerb.

Stefan von Däniken, der Waldverantwortliche der BG Bellach, sieht diesen Parcours als Chance: «Wir hoffen, dass die vielen Leute, die seit dem Lockdown vermehrt in den Wald strömen, durch diese Informationen für die Bewohner des Waldes sensibilisiert werden.» Auf dem rund 1.5 Kilometer langen Rundgang erfahren Jung und Alt zum Beispiel, dass die Waldameise hilft, Zecken im Griff zu halten. Oder das Eichhörnchen verkündet stolz: «Dank mir wachsen neue Bäume.» Und die Weisstanne weist mit dem Satz «Menschen bauen seit jeher auf mich» darauf hin, dass einheimisches Holz ein gerne genutzter Baustoff ist.

«Uns ist es wichtig, dass unser Wald nicht nur besucht, sondern auch verstanden wird», so auch die Meinung von Revierförster Thomas Studer. Er erinnert aber daran, dass auch im Wald Regeln gelten: «Abgesehen von aktuell geltenden Hygiene- und Distanzvorschriften ist es mir ein Anliegen, dass die Waldbesucher mit Respekt gegenüber allen Waldbewohnern und Pflanzen unterwegs sind.»

Wie lange bleiben die Tafeln im Wald stehen? «So lange die Tafeln es aushalten», meint Stefan von Däniken, «das hängt vom Wetter und davon ab, mit wie viel Rücksicht sie von den Waldbesuchern behandelt werden.» Im Rahmen dieser Aktion führt im September der Bürgerrat zusammen mit dem Elternforum Bellach eine Waldputzete durch.

Lucilia Mendes von Däniken,
Geschäftsstelle



Quelle: ZVG

40 JAHRE IM DIENSTE DES WALDES

17

40 Jahre im Dienste des Waldes

Stefan Jäggi absolvierte seine Lehre bei der Bürgergemeinde Büren an der Aare. Im Jahre 1980 trat er beim Forstrevier Breitenbach-Büscherach-Fehren-Grindel die Stelle als Forstwart an. Er erlebte die ganze Entwicklung der Forstreviere in den Bezirken Dorneck und Thierstein. Während dieser Zeit hat Stefan fünfzehn Lehrlinge ausgebildet und begleitet. In seiner Freizeit engagiert er sich beim Turnverein Nunningen und hat als Trainer die Junioren zwei Mal zum Schweizermeistertitel im Korbball geführt. Heute arbeitet Stefan Jäggi als Vorarbeiter beim Forstbetrieb Schwarzbubenland. Er ist weiterhin bei der Lehr-

lingsausbildung mitverantwortlich und als Instruktor üK D (Jungwaldpflege) tätig.

Wir gratulieren Stefan ganz herzlich zu seinem besonderen Dienstjubiläum und gleichzeitig zu seinem 60. Geburtstag, den er am 12. Mai 2020 feiern durfte. Wir bedanken uns ganz herzlich für seinen grossen Einsatz und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei der Arbeit und alles Gute auf seinem weiteren Lebensweg.

*Josef Borer, Förster Forstbetrieb
Schwarzbubenland*



Quelle: ZVG

Stefan Jäggi

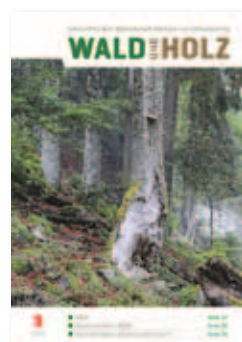
Fachzeitschrift «Wald und Holz»

Die Fachzeitschrift «WALD und HOLZ» unseres Dachverbandes WaldSchweiz informiert kompetent, verständlich und praxisnah über Themen rund um den Wald. Alle an Wald und Waldwirtschaft interessierten Menschen finden in der breiten Themenpalette Wissenswertes für ihre Arbeit oder einfach ihren Waldbesuch.

Die Zeitschrift «WALD und HOLZ» erscheint einmal pro Monat.

Alle Interessierten können die Zeitschrift **über den BWSO** zu einem **vergünstigten Preis von 79 Franken** (anstatt 98.–) für ein Jahr abonnieren. **Rentner und Lehrlinge bezahlen 55 Franken** (anstatt 68.–).

Bestellungen können direkt beim **BWSO** gabriela.toendury@kaufmann-bader.ch oder Tel. 032 622 51 56 gemacht werden.



WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO

Ausbildung unter dem Regime von Corona

Aufgrund von Covid-19 musste die Oda Wald BL/BS/SO den Kurs- und Prüfungskalender anpassen. Einige Anlässe musste sie absagen, andere konnte sie auf einen späteren Zeitpunkt verschieben (siehe Tabelle).

Anlass	Termin neu
Pflegekurs (üK D2)	KW 34
Nothilfekurs für Forstpersonal (üK F)	KW 34
Berufsbildnertagung	25.08.2020
Infotag EBA, Altes Spital Solothurn	2021
Sitzung Berufsbildungskommission	25.08.2020
Ausbildungstag	2021
Projektwoche Lernende 3. Lehrjahr	2021

Die überbetrieblichen Kurse Pflege (üK D1) und forstliches Bauwesen (üK E) konnten/können im Juni/Juli 2020 ordentlich durchgeführt werden. Dazu hat die Geschäftsstelle ein Schutzkonzept erstellt, welches das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung des Kantons Baselland genehmigt hat. In welcher Form und mit welchen Auflagen es nach den Sommerferien im Kurswesen weitergeht, ist noch offen.

Aufgrund der besonderen Situation mussten die Lehrbetriebe die Lernenden und die Funktionäre häufiger informieren. Deshalb wurde auf den für April 2020 vorgesehenen Newsletter in der üblichen Form verzichtet. Der Versand des Newsletters 1/2020 erfolgt nun im August. Als Schwerpunkte sind ein Ausblick auf die Berufsbildnertagung und das Qualifikationsverfahren sowie weitere Informationen aus der Oda Wald vorgesehen.

onsverfahren sowie weitere Informationen aus der Oda Wald vorgesehen.

Revision Bildungsverordnung und Bildungsplan

Innerhalb der Oda Wald BL/BS/SO hat eine Arbeitsgruppe die Umsetzung der neuen Bildungsverordnung (BiVo) respektive des neuen Bildungsplans (BiPla) vorbereitet. Anlässlich der kommenden Berufsbildnertagung werden Berufsbildner und Lehrbetriebe detailliert über die Änderungen informiert.

Die Revision führt dazu, dass einige überbetriebliche Kurse inhaltliche Änderungen erfahren. Ein neuer üK G «Sichern gegen Absturz» wird ins Kursprogramm aufgenommen. Auf nationaler Ebene wurden Rahmenprogramme zu allen üK erarbeitet. Der Vorstand der Oda Wald Schweiz wird diese im Juni 2020 absegnen. Parallel dazu hat die Oda Wald BL/BS/SO auf regionaler Ebene die Detailprogramme zu den «eigenen» üK (D1, D2 und E) überarbeitet. Mit externen Anbietern (Wald-Schweiz) werden der neue üK G inhaltlich definiert und die bestehenden üK A, B, C und F besprochen.

Die Oda Wald BL/BS/SO hat sowohl zum geplanten Kursprogramm als auch zu den Detailprogrammen eine Vernehmlassung bei den Lehrbetrieben durchgeführt. Anschliessend wird die Berufsbildungskommission das aufgrund der Rückmeldungen überarbeitete Kursprogramm und die Detailprogramme im August 2020 genehmigen.

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen

Im April fand eine Sitzung des Vorstandes infolge Coronavirus auf dem Korrespondenzweg statt.

Am 16. Juni fand eine ordentliche LA-Sitzung und anschliessend eine gemeinsame Sitzung des LA mit Vertretern der Regionen statt. Dieses Treffen diente dem gegenseitigen Austausch sowie der Diskussion gemeinsamer Projekte und Aktivitäten. Die vielfältigen Aktivitäten in den Regionen werden vom BWSo sehr begrüsst. Die Besucherzahlen und die gute Presse bei den Anlässen sprechen für sich. Für 2021 wurde gemeinsam für alle Verbände das Jahresleitthema «Freizeitanbieter Bürgergemeinde» festgelegt.

Finanzen

An der Vorstandssitzung im April wurde darüber informiert, dass die Erfolgsrechnung 2019 mit einem Gewinn von gut 30 000 Franken abschliesst (vor Einlage von 15 000 Franken in den Aktionsfonds). Somit hat die Rechnung sehr viel besser abgeschlossen, als budgetiert. Der Vorstand hat die Rechnung einstimmig genehmigt.

Budget-Entwurf 2021

Zur Vorbereitung des Budgets 2021 wurden folgende Aktivitäten vorgesehen: Parlamentarier-Zmorge, zwei Infoveranstaltungen für Mitglieder, Feierabendveranstaltung der ArGr Pro Holz Solothurn und Teilnahme am PRIX LIGNUM 2021 und Verleihung Solothurner Sonderpreis «Holz – SO stark!».

Pro Holz Solothurn

Die Pro Holz Solothurn hat eine Presse-

mitteilung zur vermehrten Verwendung von Schweizer Holz herausgegeben.

Das Holzbulletin 2020 der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn wird in neuem Layout Anfang Juli erscheinen.

Generalversammlung 2020

Die Generalversammlung des BWSo findet am Freitag, 30. Oktober 2020, 18.30 Uhr in Breitenbach statt.

Info-Veranstaltung des BWSo

Am Donnerstag, 5. November 2020, 19.00 Uhr findet die nächste Informations-Veranstaltung statt. Der BWSo will seine Mitglieder über das Schwerpunktthema Bürgerrechtswesen sowie über laufende Aktivitäten und Projekte informieren. Wir laden Sie herzlich dazu ein, reservieren Sie sich das Datum!

Diverses

- Das Förderprogramm Biodiversität im Wald 2021-2032 wurde verabschiedet. Unter dem Motto «Vernetzung und Konsolidierung» setzt das Programm auf eine optimale räumliche Verteilung neuer Schutz- und Förderflächen und schafft im Sinne eines Biotopverbundes Trittsteine zwischen den bisherigen Flächen und Biotopbäumen.
- Im Newsletter des Vereins Wald-Klimaschutz Schweiz wurde informiert, dass die Nachfrage an Zertifikaten vorhanden und der Absatz der gesamten Menge des Pilotprojekts Bucheggberg vertraglich gesichert werden konnte. Die nächsten Projekte sind kurz vor der Zertifizierung und es besteht ein reges Interesse, weitere Projekte zu lancieren.

Das Schwerpunktthema des Info BWSo 3/2020 ist **«Jung und Alt»**. Zu diesem Thema oder auch für die anderen Rubriken dürfen bei der Geschäftsstelle gerne Beiträge eingereicht werden.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

FORSTLICHE BETRIEBSABRECHNUNG 2019

20

Trotz schwierigen Rahmenbedingungen können die Solothurner Forstbetriebe das zweite Mal in Folge erfreuliche Ergebnisse präsentieren.

Steigende Lohnkosten und ein angespannter Holzmarkt – das Umfeld der Solothurner Forstbetriebe ist seit Jahren schwierig. Der durchschnittliche Holzertrag aller Sortimente beträgt 64 CHF/Fm und ent-

spricht somit dem tiefen Niveau der «nach-Lothar-Jahre». Dennoch erzielten die Solothurner Forstbetriebe in den vergangenen zwei Jahren Gewinne in der Höhe von 1.7 (2018) resp. 1.6 Mio. CHF (2019).

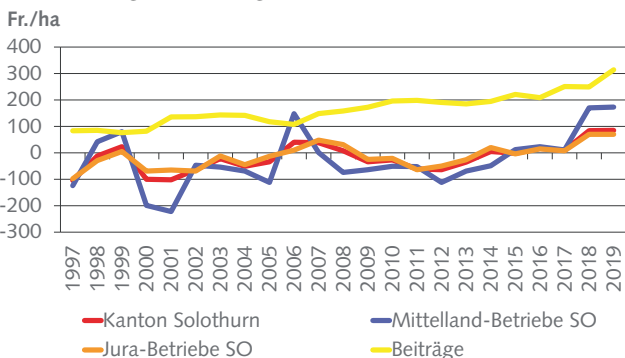
Erhöhte Nutzung infolge Winterstürmen

Im Januar 2018 fegten die Winterstürme Evi, Friederike und Burglind über den Kanton und sorgten auf 200 Hektaren für flächige Schäden. Sie warfen 125 000 Festmeter Holz, was etwa 70 Prozent einer Jahresnutzung entspricht. Dank der verhältnismässig stabilen Wirtschaftslage konnten die Forstbetriebe das Sturmholz grösstenteils zu den bereits im Herbst vereinbarten Preisen verkaufen. Auf die erwähnten Stürme folgte zur Freude der Borkenkäfer ein Hitzesommer. Die bereits durch die trockenen Jahre 2015–2017 und die Stürme geschwächten Fichten waren ein gefundenes Fressen. Um die Käferschäden einzudämmen, mussten die Forstbetriebe die befallenen Bäume schnellstmöglich ernten, entrinden und/oder abführen. So waren die Lager der Sägereien bereits im Sommer 2018 mit Fichtenholz überfüllt, sodass oft nur ein Absatz zu tiefen Preisen oder als Energieholz oder Exportware übrigblieb. Die Jahresnutzung lag im Jahr 2018 zwanzig Prozent über dem Hiebsatz und trägt damit wesentlich zum guten Jahresergebnis bei.

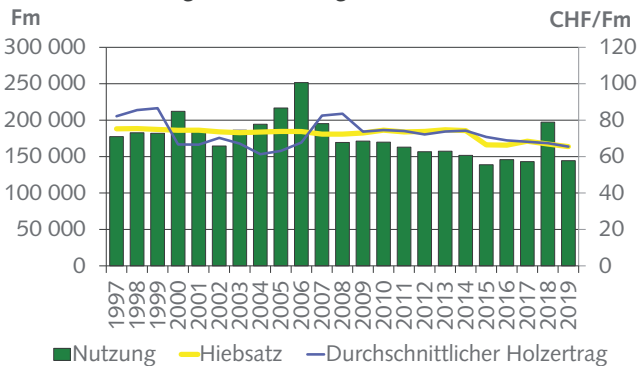
Beiträge zur Schadensbewältigung

Auf den Hitzesommer 2018 folgte der Hitzesommer 2019. Zu den durch die sich weiter vermehrenden Borkenkäfern ab-

Gesamterfolg und Beiträge



Hiebsatz, Nutzung und Holzertrag



sterbenden Fichten gesellten sich vertrocknende Weisstannen und Buchen sowie durch die eingeschleppte Eschenwelke abgehende Eschen. Die zahlreichen Sicherheitsholzschnitte sowie die technisch anspruchsvollen Aufräumarbeiten grösserer Schadenflächen waren nicht kostendeckend möglich. Dank der kantonalen Beiträge für die Bewältigung von Waldschäden konnten die Arbeiten ausgeführt werden.

Hohe Wiederherstellungskosten

In der Region Solothurn, dem Aaregäu und dem Niederamt haben die Stürme besonders viele Flächenschäden angerichtet. Auf den Freiflächen können nun klimatolerantere Wälder heranwachsen. Dazu sind jedoch über Jahre hinweg hohe Investitionen für die Pflanzung und regelmässige Pflege der lichtbedürftigen Baumarten erforderlich. Der Kanton unterstützte die Waldeigentümer dabei mit Beiträgen in der Höhe von 1.9 Mio. CHF.

Leistungen für die Öffentlichkeit

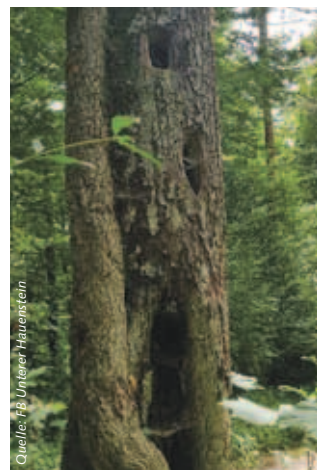
59 Prozent des Umsatzes (16 Mio. CHF) erwirtschafteten die Forstbetriebe mit der Waldbewirtschaftung. Dazu kommen Erlöse aus der Produktion von Sachgütern (17 %) sowie der Erbringung von Dienstleistungen (24 %). Neben dem Holzverkauf (9.5 Mio. CHF) gehören auch Beiträge der Öffentlichkeit (7.6 Mio. CHF) zu den Haupteinnahmequellen. Die Öffentlichkeit finanziert neben der Schadensbewältigung/-wiederherstellung und der Jungwaldpflege auch die Pflege der Schutzwälder und der stufigen Waldränder. Zudem

entschädigt sie die Waldeigentümer für den Nutzungsverzicht bei Waldreservaten, Altholzinseln und Biotopbäumen und finanziert Dienstleistungen der Forstbetriebe im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Auch die Produktion von Sachgütern und Dienstleistungen war in den vergangenen drei Jahren gewinnbringend. Dabei trugen insbesondere die Schnitzelproduktion (+0.4 Mio. CHF) sowie die Erbringung von Dienstleistungen für Dritte (+0.7 Mio. CHF) zum Erfolg bei.

Gut organisierte Forstbetriebe

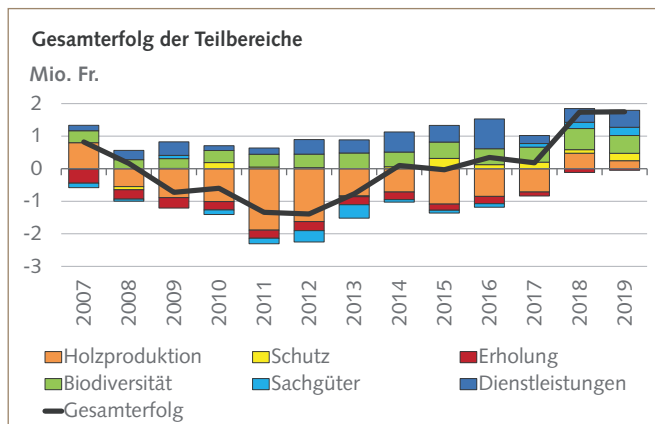
Mit der Schaffung grösserer Bewirtschaftungseinheiten haben die Solothurner Forstbetriebe die Grundvoraussetzungen für eine effiziente Waldbewirtschaftung geschaffen. In den nicht durch den internationalen Holzmarkt dominierten Betriebsbereichen ist es ihnen weitgehend gelungen, ihre Leistungen kostendeckend zu vermarkten.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



Nebst dem Holz gehören auch Biotopbäume zu den Produkten der Forstbetriebe.

Bild ganz oben:
Wiederherstellung nach
Burglind im Gäu



MITTLERES FORSTLICHES ERDBEBEN IM THAL

22



Urs Allemann

Im Februar 2020 wurde Urs Allemann 65-jährig, und damit endet (fast) zwangsläufig eine über 34-jährige Wirkungsdauer als Kreisförster im Thal, später auch in Teilen des Gäu und somit auch als Dienst am und für den Solothurner Wald. Mit Urs Allemann wird ein Ur-Thaler Ende 2020 definitiv pensioniert – bis dahin führt er mit einem kleinen Pensum noch seinen Nachfolger ein. Mit seiner Pensionierung endet auch die Periode der glorreichen «50er-Boys» (alle damaligen Kreisförster inkl. Kantonsförster bewegten sich innerhalb der Jahrgänge 1952-1959), welche die Gestaltung des Solothurner Waldes während mehreren Jahrzehnten geprägt haben.

Auch die Spuren von Urs Allemanns Wirken im Thal sind gut sichtbar. Er legte während seiner Amtszeit einen grossen Schwerpunkt auf die Fertigstellung der Walderschliessung und auf eine Modernisierung der Holzproduktion und zeichnete aktiv viele Holzschläge an. An mehreren Orten konnte der Wald teilweise zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder gepflegt werden. Auch die Förderung der Biodiversität lag ihm sehr am Herzen – mehrere von ihm selber angestossene Projekte, wie z.B. die Förderung des Gelbringfalters, zeugen davon. Und als aktiver Jäger sorgte er gleich selber dafür, dass Wald und Wild bis heute im Thal im Gleichgewicht sind. Nur mit dem Wisent als voraussichtlich neuem Bewohner kann er sich nicht recht anfreunden...

Urs Allemann wurde 1985 mit 30 Jahren als Kreisförster für den Forstkreis Thal gewählt. Aufgewachsen in Welschenrohr, erweiterte er seine Kreise bis an den An-

fang des Thals, wo er seit vielen Jahren nun in Laupersdorf lebt. Für den Job des Kreisförsters nennt man dies wohl Heimatvor- teil. Allerdings musste Urs auch erleben, dass Veränderungen in der Waldbewirtschaftung nicht allen gefallen – dies führte zu langjährigen, teilweise auch gehässigen Angriffen in den Medien. Letztlich überwiegen aber hoffentlich all die guten Erinnerungen an die vielen erfolgreich realisierten Projekte und die schönen Kontakte mit der lokalen Bevölkerung.

Ab 2014 übernahm Urs Allemann zusätzlich die Gemeinden des oberen Gäus. Für einen Thaler war dies natürlich ein ungemein grosser Schritt, durch die Klus in die weite Welt hinaus :-). Quasi als Mitgift für diese Erweiterung durfte Urs aber als letzter Kreisförster im Kanton einen Staatswald noch selber bewirtschaften (Buechbann in Kestenholz). Er hat diese konkrete Umsetzung seiner Ideen immer sehr geschätzt.

Urs war und ist ein sehr engagierter Forstmann und ein sehr pflichtbewusster Mensch, der um sein vielfältiges Wirken nie ein grosses Aufheben gemacht hat. Zum letzten Mal habe ich dies festgestellt, als es um die Vorbereitung der Abschlussarbeiten ging. Urs wollte noch unbedingt alle gemäss der Planung zur Revision anstehenden Bestandskarten selber fertigstellen – was er auch konsequent durchgezogen hat. Da ziehe ich den Hut davor!

Nun kann sich Urs aber seit März verstärkt seinen privaten Interessen (und auch seiner Gesundheit) widmen. Ich bin überzeugt, dass er auch dies mit grossem Engagement angehen und zusammen mit sei-

VORSTELLUNG JOSHUA HUBER

23

ner Familie die nächsten Jahre geniessen wird. Und ich hoffe auch, dass man Urs noch lange – mit oder ohne Gewehr – in den Thaler Wäldern antreffen wird. Das AWJF dankt Urs Allemann ganz herzlich

für seinen langjährigen Einsatz für den Solothurner Wald – ich wünsche Urs für die Zukunft alles Gute!

Rolf Manser, Chef AWJF



Wald im Forstkreis
Thal-Gäu

Joshua Huber

Per 01. März 2020 hat Joshua Huber das Amt des Kreisförsters im Forstkreis Thal-Gäu übernommen. Sein Vorgänger Urs Allemann ging nach 34 Jahren in seinen verdienten Ruhestand.

Aufgewachsen und immer noch wohnhaft ist Joshua Huber in der Thaler Gemeinde Herbetswil. Seine Lehre als Forstwart mit berufsbegleitender Berufsmatura absolvierte er in der Forstbetriebsgemeinschaft Hinteres Thal. Anschliessend folgte ein Studiengang der Forstwirtschaften an der HAFL in Zollikofen. Nach Abschluss des Studiums begann er ein Praktikum beim grössten Waldbesitzer der Schweiz: Im Staatsforstbetrieb des Kantons Bern lernte er die Staatswälder vom Oberland bis in

den Jura kennen. Die Waldbewirtschaftung und der Umgang mit Waldbesuchern waren dabei seine Hauptaufgaben. Als stellvertretender Geschäftsleiter eines Forstunternehmers im Berner Seeland konnte er Erfahrungen in der Privatwirtschaft sammeln. Das Unternehmen bewirtschaftete die Wälder von 14 Burgergemeinden und einigen Privaten. Das Betreuen dieser Wälder war die Hauptaufgabe seiner Funktion. Auch die Arbeitsplanung und das Akquirieren von Aufträgen gehörten dazu.

Als passionierter Jäger verbringt er viele Stunden in der Natur. Zudem hält er sich im Schwingklub Thal-Gäu körperlich fit und engagiert sich im Vorstand des Vereins.

*Joshua Huber, Kreisförster
Forstkreis Thal-Gäu*



Joshua Huber

MEDIENBERICHTE

24



Quelle: ZVG

Sandra Burlet

Hygienestation aus
CDF-Platten



Quelle: Strasser, Thun

Neue Lignum-Direktorin

Der Vorstand von Lignum, Holzwirtschaft Schweiz hat Sandra Burlet als neue Direktorin gewählt. Die 49-jährige Wirtschafts- und Staatswissenschaftlerin ist stellvertretende Direktorin der Bauwirtschafts-Dachorganisation Bauenschweiz. Sie folgt ab August auf Christoph Starck, der die Lignum im Herbst 2019 verlassen hat.

Lignum

Corona macht erfinderisch

Aufgrund von Corona bleibt die Handhygiene zentral. Eine Tatsache, die Schweizer Schreinereien dazu animiert hat, kreative Lösungen mit Holz auszuarbeiten. Entstanden sind so z.B. Hygiene-Stationen aus Fichtenholz – oder aus CDF-Platten erstellte Dispenser mit Pedal. Zudem entwickelte die Holzwolffabrik Lindner eine Stoffmaske mit Holzwole-Pad.

Lignum



Quelle: Lindner

Kreiselschmuck aus Holz

Der Zweckverband Forst Mittleres Gäu hat ein Floss aus Douglasienholz aus dem Neuendörfer Erlenbann gebaut – als Kreiselschmuck für die Einwohnergemeinde Boningen. Nun können sich die beiden sti-

lisierten Männer mit rotem Ruder und Stachel, die Insignien im Wappen der Gemeinde, ausgerüstet wieder auf sicherem Grund bewegen.

Oltner Tagblatt

Hochbeete und Blumenkisten

Die Firma Bodmer AG aus Niedergösgen bietet unter dem Motto «Pflanzzeit» einen Service der besonderen Art: Sie liefert Hochbeete und Blumenkisten nach Hause. Auf Wunsch mit Pflanzen bestückt. Produziert wird mit Schweizer Holz, vorwiegend aus Lärche und Fichte.

Oltner Tagblatt

Stifte aus Schweizer Holz

Das Schweizer Familienunternehmen Caran d'Ache stellt seit 1915 seine Schreibwaren in Thônex bei Genf her. Bisher wurde vorwiegend auf Holz aus den USA gesetzt – seit 15 Jahren in FSC-Qualität. Nun wurde mit einem Nachhaltigkeitskonzept das Ziel anvisiert, 20 Prozent der Bleistifte aus Schweizer Holz zu produzieren. Dies brauche neue Sägeanlagen für Buchenholz. Mit Fagus Suisse steht eine erste bereit.

Schweizer Bauer

Hohelied auf Holz-Palette

Der Wirtschafts- und Lebensraum Schweiz funktioniert dank leistungsfähigen Logistik-, Kommunikations- und Transportsystemen – global, national und lokal. Ein Schlüsselement für den flüssigen Warenverkehr ist die Palette. Die Themenwelt «Logistik erleben» im Verkehrshaus Luzern rückt die praktische Intelligenz dieser Holz-Anwendung mit ins Schein-



werferlicht. EPAL, die European Pallet Association, setzt konsequent auf den ökologischen Werkstoff Holz, was den CO₂-Haushalt unseres Planeten um fast 27.5 kg pro Palette entlastet.

Lignum

Kinderskilift Grenchenberg

Anfangs Mai begannen die Bauarbeiten für den Kinderlift auf dem Grenchenberg, der auch als «Zubringer» für den grossen Bügellift dienen soll. Lernende von Holzbau Schweiz werden das Kassenhäuschen erstellen. Das Holz stammt aus dem Grenchner Wald und wurde von der BG Grenchen gespendet. Die Baumstämme wurden bereits zur Verarbeitung an die Schreinerei Ingold in Lütterswil geliefert.

Solothurner Zeitung

Corona bremst Bauhauptgewerbe aus

Der gute Jahresstart der Baukonjunktur wurde vom Coronavirus jäh verlangsamt. Der Lockdown in den letzten beiden Märzwochen sorgte für einen Rückgang von Umsatz (– 2%) und Arbeitseingängen (– 6%) für das gesamte erste Quartal 2020. Zusatzerhebungen zeigen, dass während der Lockdown-Phase im März und April der Umsatz schweizweit um 15 Prozent zurückging. In der Romandie belief sich der Rückgang sogar auf 40 Prozent. Im Tessin kam die Bautätigkeit ganz zum Erliegen.

Lignum

Bussitze aus Schweizer Holz

Unter dem Polster von fast jedem Bahn- und Bussitz befindet sich eine Sperrholzschele. Die Verkehrsbetriebe Zürichsee und



Ausbau- und Hochbauindex, Quelle: Credit Suisse AG, SBV

Oberland (VZO) wollen das Sperrholz nun sichtbar machen. Denn die ergonomisch geformten Holzsitze sehen nicht nur schön aus, sie lassen sich auch viel leichter reinigen als Polstersitze, sind widerstandsfähiger und langlebiger. Nebst den Sitzen lassen die VZO auch die Deckenverkleidungen und Armaturen Bretter der neuen Busse von der Hess AG in Döttingen – dem letzten Schweizer Sperrholzwerk – aus Schweizer Holz anfertigen.

Schreinerzeitung

Bild ganz oben: Podest der Ausstellung «Logistik erleben» im Verkehrshaus Luzern, gefertigt aus 1832 Paletten aus Schweizer Holz



Bussitze aus Schweizer Holz

«SCHWEIZER HOLZ – JETZT ERST RECHT!»

Die Trockenperioden und die Schäden durch Borkenkäfer bereiten der Wald- und Holzwirtschaft grosse Sorgen. Die Holzmärkte sind voll – und darum braucht es ein Umdenken bei den Konsumenten und eine Stärkung der lokalen Wertschöpfungsketten: «Verwenden Sie Schweizer Holz».

Die Sturmereignisse und Sommertrockenheit der vergangenen Jahre haben dem Wald zugesetzt: im Jura sind die Buchen geschwächt, im Mittelland leiden besonders Fichten und Tannen. Die langanhaltende Trockenperiode im März/April dieses Jahres hat die Entwicklung der Borkenkäfer weiter begünstigt. Eine Eindämmung ist nur mit konsequentem Handeln möglich: Befallene Bäume müssen auch zur Sicherheit der Waldbesucher rasch geschlagen und aus dem Wald abgeführt werden.

*Kindergarten Selzach aus
Schweizer Holz*



Quelle: ZVG

Lokale Wertschöpfung stärken

Durch das Überangebot an Sturm- und Käferholz und billigem Import ist der Holzmarkt in der Schweiz und den umliegenden Ländern bereits stark belastet. Die Restriktionen aufgrund der Corona-Krise haben die Situation zusätzlich verschärft: Grosse Sägereien mussten ihre Produktion stark drosseln und der Export von Holz und Holzprodukten ist praktisch zum Erliegen gekommen. Im Interesse des Waldes, des Klimaschutzes und zur Unterstützung des einheimischen Gewerbes, ist jetzt ein Umdenken nötig: Eine konsequente Nutzung des vor unserer Tür nachwachsenden Rohstoffs Holz unterstützt die nachhaltige Pflege des Waldes und ersetzt weniger ökologische Baustoffe oder fossile Brennstoffe. Private und öffentliche Bauherrschaften sind aufgerufen, jetzt Bauprojekte anzuschieben, diese mit Schweizer Holz zu realisieren und mit Schweizer Holz zu heizen. Damit wird die lokale Wertschöpfung gestärkt. Zudem ist die Nutzung von Schweizer Holz gelebter Umweltschutz. Genutztes Schweizer Holz hilft, Waldleistungen wie Schutz und Erholung zu erhalten. Ferien in der Schweiz sind in diesem Jahr ein grosses Thema, regionales Gewerbe wird vermehrt aus Überzeugung unterstützt, der Wald als Naherholungsraum entdeckt. Dieser Schwung und die aktuelle Situation sollen positiv genutzt werden – und so einem der wenigen Rohstoffe, der vor unserer Haustüre wächst, zum Höhenflug verhelfen.

Pro Holz Solothurn

MASCHINENHALLE MIT VORBILD-CHARAKTER

27

Wer mit Holz baut, leistet einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zur CO₂-Senke. Wenn das verbaute Holz aus der Schweiz stammt, trägt der Bauherr auch noch zur nachhaltigen Nutzung und Gesunderhaltung der einheimischen Wälder bei. Dies hat sich auch der Deitingen Meisterlandwirt und Kantonsrat Martin Flury zu Herzen genommen, als er sich über mögliche Varianten für den Bau einer neuen Maschinenhalle informierte. Als Produzent von Nahrungsmitteln und als Waldbesitzer weiss Flury um die Wichtigkeit der regionalen Wertschöpfungskette. Darum wurde der Familie Flury auf dem Mattenhof in Deitingen das «Label Schweizer Holz» überreicht. Bei der Zertifikatsübergabe lobte Thomas Studer, Präsident von Pro Holz Solothurn, die Weitsichtigkeit von Martin Flury: «Genau solche Projekte und Aufträge sind es, die unser Gewerbe auf-

rechterhalten und es stark machen.» Im Tragwerk der Maschinenhalle sind insgesamt 16.3 Kubikmeter Schweizer Holz verbaut worden. Diese Menge an Holz wächst

«Genau solche Projekte und Aufträge sind es, die unser Gewerbe aufrechterhalten und es stark machen.»

im Schweizer Wald in 48 Sekunden wieder nach. Die im Holz gebundenen rund 12 Tonnen CO₂ entsprechen etwa der Menge an Treibhausgas, die eine in der Schweiz lebende Person in 28 Monaten verursacht. Thomas Studer hofft, dass dieser Bau noch viele weitere Projekte beflügelt – und so dem einheimischen Rohstoff Holz zum Aufschwung verhilft.

Pro Holz Solothurn



Thomas Studer übergibt das Label Schweizer Holz an Martin Flury und seine Familie.



GARTENABFÄLLE SCHADEN DER WALDGESUNDHEIT

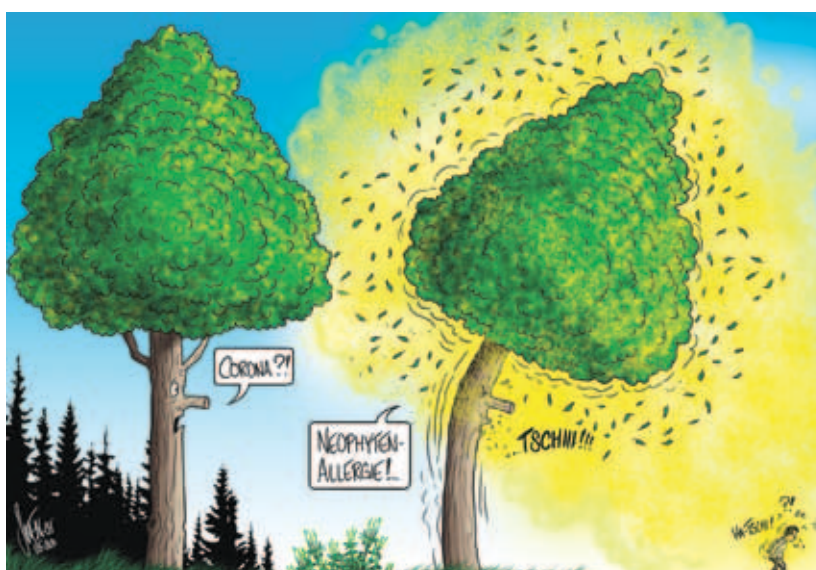
28

Exotische Zierpflanzen bereichern unsere Gärten. Geraten sie in den Wald, kann das fatale Folgen haben. Dort führen sie sich nämlich auf wie Elefanten im Porzellanladen...

Es blüht wieder in unseren Gärten. Viele Pflanzen gedeihen diese Wochen besonders prächtig. Was manche Gartenbesitzer nicht wissen: Auch wenn sie noch so schön sind, von einigen als Zierpflanzen von weit hergeholten Gewächsen geht eine ernstzunehmende Gefahr aus. Sie haben bei uns keine natürlichen Konkurrenten, breiten sich leicht über den Gartenzaun hinaus aus und verdrängen wertvolle heimische Arten oder verschleppen Krankheiten und Schädlinge. Besonders betroffen ist der Wald.

Fatal ist, wenn solche Pflanzen, sogenannte Neophyten, mit Gartenabfällen direkt in den Wald gelangen. Einmal ausgewildert, ist es für Waldeigentümer und Forstprofis schwierig und teuer, die wuchernden Fremdlinge wieder zu stoppen – mancherorts sogar unmöglich. Neophyten führen sich im Wald auf wie Elefanten im Porzellanladen. Unkontrolliert wachsen sie zu neuen, dichten Beständen heran und nehmen anderen Pflanzen, besonders jungen Bäumchen, den Platz und das Licht weg. Damit stören sie die Naturverjüngung, wie sie in vielen Wäldern praktiziert wird, also das eigenständige Nachwachsen der verschiedenen heimischen Baumarten. Dies ist aber wichtig für einen gesunden, starken und klimafitten Wald, der all seine Leistungen erbringen kann.

Cartoon: Silvan Wegmann





Krankheiten und Schädlinge lassen Bäume absterben.

Darum gehören Gartenabfälle nicht in den Wald. Nie! Auch wenn sich der Rückschnitt der Hecke vielleicht optisch wenig unterscheidet vom Astmaterial der letzten Holzerei oder es sich nicht um Neophyten handelt, sondern um einfachen Rasenschnitt oder Topfbällen der verblühten Balkondeko. Denn auch solches Grüngut schadet der Waldgesundheit, weil auf diese Weise Nährstoffe, Düngerreste oder fremde Kleinorganismen wie Viren, Bakterien oder Pilze ins Ökosystem eingetragen werden. Das Problem ist so ernst, dass das Jahr 2020 von der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, gar zum Internationalen Jahr der Pflanzengesundheit ausgerufen wurde.

Danke, dass Sie verantwortungsbewusst handeln und Ihre Gartenabfälle fachgerecht entsorgen! **Neophyten gehören in den Abfallsack!** Nutzen Sie für alles andere die Grünabfuhr der Gemeinde oder erkundigen Sie sich bei der Entsorgungsstelle in Ihrer Nähe.

WaldSchweiz

Praxishilfe Neophyten

Die Praxishilfe Neophyten des Wallierhofs stellt die häufigsten Neophyten und die Möglichkeiten zu ihrer Bekämpfung vor. Mit einem Erhebungsformular oder der «InvasivApp» können Sie Standorte von Neophyten melden. Mehr Infos: neobiota.so.ch

Der in Gärten oft kultivierte Sommerflieder verbreitet sich über Samen und Wurzelasläufer unkontrolliert an Waldrändern, Flusssufern, auf Böschungen und in Kiesgruben.

Waldeigentümer fordern Unterstützung

Der Ergebnisbericht zum vierten Landesforstinventar (LFI 4) zeigt: Immer mehr Schweizer Wälder werden seit Jahren nicht mehr bewirtschaftet. Der Grund: Die Holzernte und die Waldpflege kann vielerorts nicht mehr rentabel durchgeführt werden. Um Kosten zu vermeiden, lassen vor allem nicht-öffentliche Waldeigentümer ihre Wälder ungenutzt – besonders in schlecht zugänglichen Gebieten. Negative Entwicklungen auf dem Holzmarkt, der Klimawandel und der Borkenkäferbefall verschärfen die Situation.

In einer Motion fordert nun Ständerat und WaldSchweiz-Präsident Daniel Fässler vom Bundesrat (BR) Massnahmen, die die nachhaltige Pflege und Nutzung des Schweizer Waldes sicherstellen.

Der BR wird aufgefordert, in einem ersten Schritt Beiträge im Umfang von mindestens 25 Mio. Franken pro Jahr bereitzustellen und die dazu erforderlichen Gesetzesgrundlagen zu erarbeiten. Zudem wird dem BR die Frage gestellt, weshalb der Bund bei der Beschaffung von Holzschnitzeln für Armeen Anlagen nicht konsequent auf Schweizer Holz setzt.

WaldSchweiz

QUO VADIS, SOLOTHURNER WALD?

30



Quelle: ZVG

*Engagiert für einen zukunftsfähigen Wald:
Rolf Manser, Kantons-
oberförster Solothurn*

Rolf Manser, Solothurner Kantonsoberförster, ist mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Der Wald leidet unter einer bislang nicht gekannten Häufung von Stressfaktoren und Extremereignissen wie Trockenheit, Stürme und Klimaerwärmung. Wie beurteilt er die aktuelle Situation und die Entwicklung in den nächsten Jahren.

Holzenenergie Schweiz (HeS): Sie haben schon vor einem Jahr auf die grossen Veränderungen des Waldes hingewiesen. Seither ist der wärmste Winter seit 1864 dazugekommen. Was sind die heute schon sichtbaren Folgen für den Wald?

Rolf Manser (RM): Am sichtbarsten sind die grossen Kahlflächen im Mittelland, wo der Buchdrucker zugeschlagen hat sowie neuerdings auch am Jurasüdfuss und auf der Jura-Nordseite, wo grossflächig abgehende Buchen genutzt werden mussten. Während beim Borkenkäfer der Schutz des verbleibenden Bestandes im Vordergrund steht, müssen die Buchen oft aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Wir wissen noch nicht viel über das Verhalten von austrocknenden Buchen, aber wir gehen davon aus, dass sich stehendes totes Laubholz schneller zersetzt als Nadelholz, daher können wir nicht allzulange zuwarten.

Dazu kommt punktuell der Ausfall der Weisstanne. Dies fällt etwas weniger auf, da die Tanne oft im Dauerwald oder dann einzeln vorkommt. Und bei dieser Aufzählung haben wir die Eschen noch nicht erwähnt, die aufgrund des Eschentriebsterbens ebenfalls in grossem Stil vorzeitig genutzt werden.

HeS: Es ist zu erwarten, dass die Zwangsnutzungen und der Anteil des infolge Schadenereignissen qualitativ minderwertigen Holzes in den nächsten Jahren deutlich zunehmen werden. Was sollten Waldbesitzer tun?

RM: Trotz der tatsächlich aktuell schwierigen Aussichten sollten sie nicht verzweifeln. Erstens weist die Natur eine gewisse Resilienz auf – wir gehen heute davon aus, dass auch zukünftig Wald stehen wird, auch wenn er wahrscheinlich anders aussehen wird. Zweitens versuchen Bund und Kantone, mit gezielten Massnahmen die Waldbesitzer zu unterstützen. So werden aufgrund von aktuellen Forschungsergebnissen Empfehlungen für klimaresistentere Baumarten erarbeitet. Oder aber die für die Zukunft so wichtige Pflege des Jungwalds wird finanziell unterstützt. Und im Kanton Solothurn wird auch – wo nötig und im Rahmen von Projekten – die Pflanzung von klimagerechteren Baumarten finanziell unterstützt.

HeS: Holz kann Öl, Beton, Gas und Stahl ersetzen und ist deshalb klimapolitisch wichtig. Um wieviel liesse sich die Solothurner Holznutzung steigern und wie wird sich das Verhältnis zwischen den Sortimenten Stamm- und Energieholz bis 2050 entwickeln?

RM: Aus den laufenden Revisionen der Betriebspläne zeichnet sich ein heterogenes Bild ab – es gibt Betriebe, welche in den letzten Jahren den Holzvorrat deutlich abgebaut haben, andere hingegen weisen noch Potential auf. Ich gehe davon aus, dass sich die Holznutzung als Ganzes in

etwa so halten wird. Bezüglich Verhältnis zwischen Stamm- und Energieholz geht die Entwicklung nicht zuletzt aufgrund des hohen Laubholz-Anteils – klar in Richtung Energieholz.

HeS: Was erwarten Sie vom Bund und von anderen Departementen und Ämtern des Kantons, um den Wald genügend schnell «klimafit» gestalten zu können?

RM: Die zuständige Konferenz der Kantone (KWL) ist beim Bund vorstellig geworden, um für den Einsatz gegen den Klimawandel dringend nötige zusätzliche Unterstützung zu erhalten.

Von anderen Departementen und Ämtern erwarten wir Rahmenbedingungen, die den Einsatz von Holz als Baustoff und Energieträger begünstigen und fördern. Wir haben diesbezüglich auch einen politischen Auftrag aus dem Kantonsrat und werden diesen zusammen mit den entsprechenden Amtsstellen angehen und umsetzen.

HeS: Welche Baumarten sind Ihre persönlichen Favoriten für einen zukunftstauglichen Wald?

RM: Wie die meisten setze ich grosse Hoffnungen in die (Trauben-)Eiche, eine äusserst wertvolle Baumart für die Holzproduktion sowie die Biodiversität. Bis jetzt scheinen die Eichen mehrheitlich gut mit dem Klimawandel klarzukommen. Dazu gesellen sich Linde, Kirsche, Sorbus-Arten und Kastanie. Und warum nicht mit «neuen» Baumarten experimentieren wie Baumhasel, Tulpenbaum usw.? Selbstverständlich müssen auch zukunftsfähige Na-

delbäume wie Föhre, Lärche und Douglasie ihren Platz haben. Nicht vergessen werden sollte zudem die Tatsache, dass gewisse wichtige Baumarten in höheren Lagen nach wie vor ihren Platz einnehmen werden. Es wird auch zukünftig Fichten, Tannen und Buchen im Schweizer Wald geben!

*Interview: Christoph Rutschmann,
Holzenergie Schweiz*

*Ein Hoffnungsträger
im Klimawandel:
Die Traubeneiche*



Quelle: ZVG

TERMINKALENDER

02. September 2020	Parlamentarier-Zmorge
17. September 2020	Feierabendveranstaltung Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn mit Verleihung der Lernendenpreise Wald + Holz
18. September 2020	DV WaldSchweiz, Neuenburg
22. September 2020	Jahrestreffen des BWSO-Vorstandes mit der Solothurner Regierung
30. Oktober 2020	73. Generalversammlung BWSO, Breitenbach
05. November 2020	Info-Veranstaltung BWSO für Mitglieder, Zuchwil
26. November 2020	Jubiläumsanlass mit GV BWSOLeWa, Solothurn
04. Dezember 2020	GV Waldwirtschaftsverband Bucheggberg, Schnottwil



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch |
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSO
Peter Brotschi | Däderiz 49 F | 2540 Grenchen
Tel. 079 464 68 48
pb@peterbrotschi.ch | www.peterbrotschi.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Thomas Furrer, 4581 Küttigkofen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Urs Räber, 4628 Wolfwil
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach